

Felssturz donnert an Strasse vorbei

Axen 1000 Kubikmeter Gestein lösten sich beim südlichen Ausgang des Schifereneggtunnels. Der früher oft benutzte Parkplatz, der darunter begraben wurde, war seit zwei Jahren gesperrt. Für den Axen-Verkehr habe zu keinem Zeitpunkt Gefahr geherrscht.

Florian Arnold

florian.arnold@urnerzeitung.ch

Ein erschreckendes Bild präsentierte sich gestern beim südlichen Ausgang des Schifereneggtunnels der Axenstrasse: Es machte den Anschein, als ob jemand mit einem gewaltigen Kuchenmesser eine meterdicke Scheibe Fels abgeschnitten hätte. Die tonnenschweren Gesteinsbrocken begruben den unmittelbar am Urnersee liegenden Parkplatz unter sich, der einst von Surfern, Tauchern und Fischern gerne und oft genutzt worden war. Wie durch ein Wunder blieb die Axenstrasse von diesem Felssturz unbeschadet. Die Strasse musste zu keinem Zeitpunkt gesperrt werden, wie es auf Nachfrage bei der Schwyzer Kantonspolizei hiess.

Der Vorfall hatte sich in den frühen Morgenstunden gegen 5.30 Uhr ereignet. Das Bundesamt für Strassen (Astra) spricht von einer Gesteinsmenge von 1000 Kubikmetern, die in die Tiefe gesaut sein soll. Verschüttet wurde neben dem Parkplatz auch die dahinter liegende Region in Fallrichtung Urnersee, wie das Astra in einer Medienmitteilung beschreibt.

«Die Instabilität des Hangs war den Verantwortlichen bekannt, und der Felsen wurde seit



Dieses Bild zeigte sich gestern beim Südportal des Schifereneggtunnels.

Bild: Astra (Morschach, 9. Februar 2017)

Jahren überwacht», hält das Bundesamt für Strassen fest. «Aus diesem Grund war auch der Parkplatz beim Schiferenegg seit mehr als zwei Jahren gesperrt.»

Lage wird nach zwei Wochen neu beurteilt

Geologen inspizierten gestern das Absturzgebiet. Dabei zeigte sich, dass die Felsituation stabil ist und mit keinen weiteren Felsabbrüchen gerechnet werden muss. «Eine weitere Einschätzung der Situation wird nach etwa zwei Wochen erfolgen», schreibt das Bundesamt. «Bis dahin werden keine weiteren Massnahmen ergriffen.»

Murgänge und Felsstürze gehören im Gebiet der Axenstrasse fast schon zur Normalität. Erst im November 2008 ereignete sich im Gebiet «Chöpferen» am Südwestabhang des Fronalpstocks bei Sisikon ein massiver Felssturz, wobei rund 500 Kubikmeter Gestein in die Tiefen donnerten. Nicht umsonst wird zurzeit in den Kiessammler der so genannten Dornirunse nördlich von Sisikon investiert. Das Bauvorhaben kostet 7,22 Millionen Franken. Dabei wird der heute 500 Kubikmeter grosse Kiessammler auf 4000 Kubikmeter ausgebaut. Sisikon zahlt 15000 Franken an das Projekt.

Der «älteste Urner» wird sichtbar gemacht

Film Theo Stich hat das scheinbar Unmögliche geschafft: Er bringt etwas eigentlich Unsichtbares auf die Kinoleinwand – den Föhn. Und er eröffnet damit einen eindrücklichen Einblick in das mysteriöse Wetterphänomen der Alpen.

Der Föhn gehört zu Uri wie der Käse zur Schweiz, und doch scheiden sich an ihm die Geister: Die einen mögen den stürmischen Südwind, für die anderen ist er mehr Fluch denn Segen. Filmmacher Theo Stich hat sich in den vergangenen Jahren dieses Phänomens angenommen. Entstanden ist der Dokumentarfilm «Im Bann des Föhns», der gestern in Luzern den Medien vorgestellt wurde.

Mit dem Film betritt Stich Neuland. Geboren in Stans, verliess er bereits als Kind mit seiner Familie die Zentralschweiz. Sein Vorhaben, etwas Unsichtbares filmisch sichtbar zu machen, brachte Stich zurück zum Föhn. Bei den Dreharbeiten im Urner Reusstal im Jahr 2015 habe er den Südwind zum ersten Mal bewusst erlebt. «Wir hatten zwar nie orkanartigen Föhn», erzählt der Filmmacher. «Ich empfand aber schon 100 Stundenkilometer als extrem», so Stich.

Auf der Bärchi sei ein Tonmann von einer Föhnböe umgerissen worden, und auch der Kameramann habe ab und an Mühe gehabt, dem Wind standzuhalten. In dieser Zeit habe er Verständnis entwickelt für jene Leute, die den Föhn verfluchten. «Es sind vor allem die Böen, dieses Unstete, das den Körper und auch

die Nerven strapaziert. Ich weiss nicht, ob ich das für längere Zeit ertragen könnte.»

Eindrückliche Bilder, vielfältige Protagonisten

«Im Bann des Föhns» überzeugt während 70 Minuten mit eindrücklichen Aufnahmen aus Uri, gespickt mit Ausschnitten historischer Spiel- und Dokumentarfilme. Dabei wird der mysteriöse Südwind nicht nur sichtbar, sondern auch hörbar. Geräusche, Töne und Musik verleihen dem Föhn eine unmittelbare Präsenz, fast so, als sässe der «älteste Urner» mit im Kinosaal.

Was der Föhn für die Menschen bedeutet, zeigen die Protagonisten des Films auf. Da ist zum einen die siebenköpfige Bergbauernfamilie Eberli-Ziegler auf der Oberen Bärchi in Isenthal, die vom Föhn existenziell betroffen ist: Wenn der Wind fegt, sind sie nicht nur von der Aussenwelt abgeschnitten, wegen ihm erwies sich auch der Neubau ihres Hauses als Herkulesaufgabe, und zur Geburt ihres fünften Kindes musste Heidi Eberli gar zu Fuss ins Tal laufen. Alois Bissig aus Flüelen hingegen ist geradezu süchtig danach, vom Föhn getragen mit seinem Segelflugzeug über den Wolken zu schweben. Und der Andermattener Pfarrer

Marzell Camenzind bezeichnet den Föhn gar als «Atem Gottes». Mysteriös ist der stürmische Südwind auch für Atmosphärenphy-

siker Hans Richner, der das Phänomen trotz jahrzehntelanger Forschung bis heute nicht restlos erklären kann.

Als regelrechter Föhn-Fan zeigt sich im Film Ludwig Zraggen aus Erstfeld. Schon als Kind habe er den Südwind liebgewonnen.

«Irgendwie hatte ich Mitleid mit ihm, weil ihn niemand mochte», sagt er im Film. Nur ungern erinnere er sich ans Jahr 1978, als die Yogis in Seelisberg den Föhn abschaffen wollten – für ihn «eine Tragödie», die sich dann jedoch zum Guten wandte, als der Wind dem Föhn-Fan an Maria Empfängnis wieder um die Ohren blies.

Die Liebe zum Föhn steckt an

Auch bei seiner Arbeit als Meteorologe von Meteo Schweiz zeigt sich Zraggen als Föhn-Fan. Er verstehe nicht, wieso seine Arbeitskollegen so grosse Freude an Gewittern hätten, sagt der 47-Jährige. «So ein richtiger Föhnsturm macht aus jedem Gewitter eine Salami.» Mit solchen Aussagen und seiner spürbaren Faszination für den Föhn wird Zraggen zum heimlichen Star des Films. Er sorgt für Lacher, und seine Liebe zum mysteriösen Südwind wirkt ansteckend.

Carmen Epp

carmen.epp@urnerzeitung.ch

Hinweis

Am Donnerstag, 9. März, ist im Kino Leuzinger in Altdorf Premiere. Der Regisseur sowie die Protagonisten werden anwesend sein.



Eindrücklich: Marzell Camenzind geniesst eine Föhnstimmung.

Bild: Filmausschnitt «Im Bann des Föhns»